

Der Genenthusiast

Heinz Schaller gestorben

Er war Genforscher der ersten Stunde in Deutschland, ein Enthusiast, und hatte, obwohl unangepasst, für alles ein glückliches Händchen – das Ökonomische am Ende inklusive. Heinz Schaller, Werkzeugmachersohn aus Lörrach, hatte es vom Chemielaboranten bei der BASF in Ludwigshafen über den zweiten Bildungsweg zu einem der Vordenker der Molekularbiologie hierzulande gebracht. Am

Max-Planck-Institut für Virusforschung in Tübingen hatte er als junger Gruppenleiter die Diplomarbeit der späteren Nobelpreisträgerin Christiane Nüsslein-Vollhard betreut, 1974 ging er zurück in seine Heimatstadt Heidelberg, wo er als Mikrobiologe und molekularer Virologe „mit medizinischem Auftrag“, wie er gelegentlich kokettierte, maßgeblich die Entwicklung des ersten gentechnisch hergestellten Hepatitis-B-Impfstoffs vorangetrieben hat. Er entzifferte das Genom eines Bakteriophagen, gründete das Zentrum für Molekulare Biologie an der Universi-

tät Heidelberg mit und forcierte eine der ersten deutschen Universitätsausgründungen, die Firma Biogen. Mit dem Geld, das er als Aktionär verdiente, schuf er vor zehn Jahren zusammen mit seiner Frau eine Stiftung, die Chica-und-Heinz-Schaller-Stiftung, die jedes Jahr einen stattlichen Geldpreis an mutige Nachwuchsforscher vergibt – an Leute, die es schaffen, ihre Publikationen ohne die Namensnennung ihres Chefs zu publizieren. Am Wochenende ist der verdiente Gegner der Ehrenautorschaft und Genpionier im Alter von 78 Jahren gestorben.

jom